

Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. Bd. III: Bismarck und das Reich [Ernst Rudolf Huber]

Autor(en): **Carlen, Louis**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **14 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nous croyons que ces quelques citations mettront en évidence la valeur de l'exposé si fouillé d'Adriana Petracchi. Soulignons également, pour terminer, l'excellente présentation de ces trois volumes, agrémentés de plusieurs portraits et fac-similés.

Lausanne

François Gilliard

ERNST RUDOLF HUBER, *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*. Bd. III: *Bismarck und das Reich*. W. Kohlhammer, Verlag Stuttgart 1963. XXXVI u. 1074 S.

Nehmen wir es vorweg: das bedeutungsvolle Buch enthält ein ungeheures Material, das der Verfasser klar gliedert und souverän bewältigt. Im Mittelpunkt steht der deutsche Konstitutionalismus, dessen Begriff mit einer staatstheoretischen Untersuchung des Wesens der konstitutionellen Monarchie herausgearbeitet wird. Dabei wird die These von der eigenständigen Wesensart der konstitutionellen Staatsform entwickelt. Die These wird das ganze Buch hindurch konsequent verfochten, so daß vor dem Leser gegenüber den älteren klassischen Werken von Haendel, Laband und Anschütz ein neues — und es will uns scheinen — ein schärferes Bild des deutschen Reichskonstitutionalismus entsteht.

Der Band gliedert sich in drei Abschnitte mit den Titeln: Konstitutionalismus und Reaktion, die Konfliktzeit und das Bismarcksche Reich. Der erste Teil begründet, daß der Konstitutionalismus eine eigenständige Staatsform darstellt. Er war nicht nur Übergang und Verlagerung vom Spätabsolutismus der staatskonservativen Mächte zur Parliamentsherrschaft der linksliberalen und demokratischen Bewegung. Die Darstellung der preussischen Verfassungsgeschichte und des deutschen Bundes in der Ära der Reaktion vermittelt hiezu wesentliche Einsichten. Huber zeigt die Stellung der deutschen Einzelstaaten, wobei in den Verfassungskämpfen in der Ära Buol in Österreich und in der Ära Manteuffel in Preußen der Verfassungsstaat zu halten war gegenüber der reaktionären Verfassungspolitik, wie sie die deutschen Großmächte, die deutschen Mittelstaaten und der Frankfurter Bundestag betrieben. In bezug auf die europäischen Konflikte waren bedeutungsvoll Deutschlands Stellung im Krimkrieg, zur Neuenburger Frage und dem österreichisch-italienischen Krieg.

Der zweite Teil des Bandes führt in die Konfliktzeit, zeigt verschiedene Krisen und deren Lösung und auch die Reform des Zollvereins auf. Im Verfassungskonflikt Preußens wird Bismarck berufen und dann das Indemnitätsgesetz erlassen, das den Verfassungskonflikt überwand und in dem Huber «das Zentralereignis in der Geschichte des deutschen konstitutionellen Systems» sieht, da der norddeutsche Bund und das Deutsche Reich auf dem in ihm erneuerten Verfassungsausgleich fußen.

Im dritten Teil schildert und deutet der Verfasser die Bismarcksche Reichsgründung und Verfassung. Dabei stellt er dem Verfassungsmodell,

das vom Norvativismus und Positivismus der zeitgenössischen Staatsrechtslehre geprägt wurde, ein anders geartetes, von der obgenannten Grundthese ausgehendes Verfassungsdenken gegenüber, dem zudem die geschichtliche Distanz zugute kommt. Das positive Staatsrecht wird dadurch nicht abgesondert, sondern nach den eigenen Worten des Autors «in besonderen Zusammenhang» gesetzt «mit den Verfassungswerten, die sich in ihm manifestierten und mit der Verfassungswirklichkeit, in der es sich gestaltend bewährte und in dieser Bewährung fortschreitend wandelte».

Brig

Louis Carlen

GIAN MARIO BRAVO, *Wilhelm Weitling e il comunismo tedesco prima del Quarantotto*. Edizioni Giappichelli, Torino 1963, 373 p. (Publicazioni dell'Istituto di Scienze politiche dell'Università di Torino, vol. 10.)

Durant ces quinze dernières années, c'est en Italie qu'ont été entreprises les recherches les plus intéressantes dans le domaine de l'histoire du socialisme, où toute une pléiade d'historiens nous ont donné quantité d'études nouvelles et d'une qualité remarquable. Ce livre, qui en est une nouvelle preuve, vient à son heure et donnera à ces chercheurs la synthèse qui leur manquait sur l'une des figures les plus originales du socialisme européen antérieur à 1848. Le compagnon tailleur Weitling, ce théoricien du communisme utopique, qui fut en même temps un homme d'action et un organisateur, a déjà suscité nombre d'études. Mais les ouvrages d'ensemble avaient bien vieilli; depuis les importantes publications de Brugger et de Barnikol qui, dans les années 30, avaient apporté de nouvelles lumières sur le sujet, aucune synthèse satisfaisante n'était venue faire le point de nos connaissances. L'ouvrage de l'historien américain Wittke, paru en 1950, très complet et sans doute définitif en ce qui concerne l'existence de Weitling aux Etats-Unis, de 1849 à 1871, est beaucoup moins satisfaisant et parfois même décevant pour la première partie de sa vie, justement la plus intéressante. Aussi, le livre de Bravo qui s'arrête à 1849 vient-il combler une lacune.

L'auteur s'est fondé uniquement sur les sources imprimées, qu'il a utilisées d'une manière complète. Aucune étude, aucun article ne paraît lui avoir échappé, et la bibliographie des écrits de Weitling qu'il publie à la fin de son ouvrage semble bien être exhaustive, tout au moins dans l'état actuel de la recherche. Seul, le livre de Werner Kowalski, *Vorgeschichte und Entstehung des Bundes der Gerechten*, n'a pas été utilisé; il est vrai qu'il n'a paru qu'en 1962, alors que le manuscrit de Bravo était peut-être déjà chez l'imprimeur. Regrettons toutefois que l'auteur ou son éditeur n'ait pas regroupé en une bibliographie générale les nombreux ouvrages ou articles consultés qu'il est parfois difficile de retrouver dans les références au bas des pages. On regrettera également que Bravo ne se soit pas expliqué clairement sur l'absence de toute source manuscrite. Est-ce volontairement, pour se limiter dans un sujet déjà bien vaste — et la chose pour-